



Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 8	1	1-10	Freiburg im Breisgau 15. Oktober 1961
--	---------	---	------	--

## Dr. med. Erwin Sumser

1891—1961

von

MARTIN SCHNETTER, Freiburg i. Br.

Mit einem Bildnis

In den frühen Morgenstunden des 22. Januar 1961 verstarb unerwartet Dr. med. ERWIN SUMSER, Arzt in Hüfingen, Landkreis Donaueschingen. Als man ihn am 25. Januar in den Nachmittagsstunden eines verschneiten Wintertages zu Grabe trug, hatte sich eine fast unüberschaubare Menge von Menschen im und um den Friedhof jenseits der Breg versammelt, die aus nah und fern herbeigekommen waren, um einem außerordentlichen Menschen die letzte Ehre zu geben. Den religiösen Zeremonien in der St. Leonhardskapelle und am Grab folgte eine lange Kette von Nachrufen der Vertreter von Verbänden und Vereinen. Der Bürgermeister dankte dem verdienten und geschätzten Mitbürger, der als Stadtarzt, Leiter des Krankenhauses, als Arzt der Armen und des Kinderheimes 40 Jahre lang unermüdlich, warmherzig und erfolgreich seinen Mitmenschen geholfen und sich auch sonst große Verdienste um die Gemeinde erworben habe. Für die ärztliche und seelische Betreuung der Menschen im Altersheim des alten Fürstenbergschlosses dankte dessen Leiter. Vertreter der Ärzteschaft und des Sanitätsdienstcorps würdigten seine hohen ärztlichen und organisatorischen Leistungen. Für seine jahrzehntelange selbstlose Mitarbeit bei der freiwilligen Sanitätskolonne, im Roten Kreuz, für das er Ausbildungskurse abhielt, dankten Vertreter aus Hüfingen und Donaueschingen. Einen Gruß seiner ehemaligen Schulkameraden vom Freiburger Berthold-Gymnasium und Konabiturienten des Jahrgangs 1911, aus dem so viele bedeutende Männer hervorgingen, brachte sein Freund Obermedizinalrat a. D. Dr. PFLÜGER. Als Vertreter der Universität Freiburg und als Freund dankte Prof. Dr. PFANNENSTIEL, der Direktor des Geologisch-Paläontologischen Institutes, dem Freund und unermüdlichen Exkursionsführer bei den Lehrausflügen vor allem der geologischen Institute der Freiburger und Tübinger Universität. Dr. SUMSER's einzigartige Bemühungen und Erfolge in seinem Wirken für den Schutz unserer einheimischen Pflanzen, insbesondere der Orchideen, würdigten in warmherzigen Worten Vertreter von Vereinen, die sich der Pflege der Heimatliebe und des Schutzes und der Erforschung unserer Heimat besonders widmen, der Bergwacht, der Naturschutzwacht des Schwäbischen Albvereines, des Schwarzwaldvereines, der Arbeitsgemeinschaft „Heimatschutz Südbaden“ des Landesvereines Badische Heimat, und unseres Vereines. Den Abschluß bildete eine ergreifende menschliche Würdigung Dr. SUMSER's durch den Stadtpfarrer von Hüfingen, in der er ausführlich sein Leben und seinen Charakter schilderte und davon sprach, wie ernst Dr. SUMSER seinen Auftrag als Arzt, als Mensch und als Christ genommen habe.

Der Badische Landesverein war bei dem Begräbnis durch eine Abordnung des Vorstandes mit dem 1. Vorsitzenden, dem Schriftführer und den beiden Beiräten.

den Herren M. SCHNETTER, W. WIMMENAUER, E. HUNGERER und H. KLEIBER, vertreten. Sie legten einen großen Waldkranz mit Widmungsschleife am Grabe nieder. Der 1. Vorsitzende sprach dazu kurz einige Worte des Dankes: „Lieber Dr. SUMSER! Sie waren 33 Jahre tätiges Mitglied des Badischen Landesvereines für Naturkunde und Naturschutz, seit 5 Jahren unser Ehrenmitglied, allen bekannt von den zahllosen Exkursionen und den vielen Vorträgen, die Sie für uns abhielten, geehrt, ja geliebt wegen Ihrer unvergleichlich liebenswerten Weise, für andere immer dazusein. Der Schutz der Blumen, der Orchideen, war Ihnen eine Herzensangelegenheit. Sie gingen dazu eigene Wege, so erfolgreich wie sonst kaum ein anderer. Für uns sind Sie unersetzlich, aber Sie bleiben für uns ein unvergängliches Vorbild darin, nicht zu warten, bis andere etwas tun, sondern selbst Hand anzulegen ohne viele Worte. Wir danken Ihnen dafür von ganzem Herzen und versprechen Ihnen, Sie niemals zu vergessen.“

Wer war dieser Dr. SUMSER, daß ihm eine so riesige Trauergemeinde die letzte Ehre erwies? Keine hochgestellte Persönlichkeit eines Amtes, eines Wirtschaftsunternehmens, einer Partei, eines Verbandes. Offizielle Vertreter solcher Einrichtungen fehlten daher bei dieser Feier. Dr. SUMSER war ein einfacher Landarzt, der außer in Hüfingen in 8 bis 10 Baardörfern die Kranken heilte, die Kinder zur Welt bringen half und zu dem großen Kreis seiner Patienten in einem menschlich sehr engen Vertrauensverhältnis stand. Ein Mann, der für Gemeinde und Kreis besondere Pflichten übernahm. Das, was seine Persönlichkeit am meisten kennzeichnete und ihn weit über seine Heimat hinaus bekannt machte, war das, was er zum Schutze der bedrohten Blumen, insbesondere der Orchideen, tat und erreichte. Zu einer Zeit, als dies noch nicht üblich war, kaufte er Grundstücke, die einen besonders reichen Bestand seltener Pflanzen besaßen, oder pachtete sie oder zahlte dem Besitzer Minderertragsausgleich dafür, daß dieser seine Wiese erst nach der Orchideenblüte mähte oder darauf verzichtete, Kunstdünger zu streuen. Es gelang ihm, von Forstverwaltungen eine besonders sorgliche Bewirtschaftung bestimmter Wälder zu erreichen, in denen sonst Kostbarkeiten gefährdet waren oder vernichtet werden konnten. Vor allem aber sorgte er persönlich und durch Anstellen von „Wächtern“ für einen wirksamen Schutz der gefährdetsten Stellen. Über ein Menschenalter ist dies alles geschehen und hat ihm einen einzigartigen Erfolg gebracht. Der „SUMSER-Garten“ bei Ebringen und, wie man heute schon sagen darf, der „SUMSER-Wald“ bei Hüfingen sind bei Pflanzenkennern und insbesondere bei allen Orchideenfreunden wegen ihres großartigen Orchideenreichtums selbst jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes weit bekannt. Nach außen sichtbar erhielt seine Arbeit eine besondere Würdigung, als ihm anlässlich seines 65. Geburtstages der Bundespräsident das Bundesverdienstkreuz verlieh. Gewiß eine sehr bemerkenswerte Tatsache, daß ein Mann einen Orden für den Schutz von Orchideen erhält, für eine Tätigkeit, die er neben seinen allseits anerkannten Leistungen in seinem Arztberuf und im Dienste der Gemeinde nebenher ausübte. Die Vereine, denen er angehörte, ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Am meisten aber hat ihn erfreut der Widerhall, den seine Arbeit in der Bevölkerung fand. Man nannte ihn schon vor seinem Tode den „Blumendoktor“ oder den „Orchideenvater“. Was aber das Entscheidende ist: Es gelang ihm, was Gesetze und Polizeiverordnungen allein nun einmal nicht vermögen, Dinge in das Bewußtsein des Volkes zu bringen und Herz und Verstand in gleicher Weise anzusprechen, daß diese Schönheiten zur Heimat gehören und erhalten bleiben sollen. Wem konnte man dies besser glauben als einem Manne, dessen Berufsleistung, dessen Lauterkeit, Herzensgüte und Bescheidenheit so offenbar war wie bei Dr. SUMSER, einem Manne, der ein

Leben lang unermüdllich bei Vorträgen, Wanderungen, Führungen im Gespräch diese Schönheit pries und für ihren Schutz sorgte. Unsere Zeit wird fast zwangsläufig ärmer an solchen eigenständigen Persönlichkeiten, und so ist es nicht nur eine Pflicht der Dankbarkeit, die uns veranlaßt, Lebenswerk und Lebensgang dieses Mannes für die Zukunft festzuhalten, sondern auch die Hoffnung, daß sein Beispiel Nachahmer finden möge.

ERWIN SUMSER ist am 8. Oktober 1891 in Merzhausen bei Freiburg geboren als erstes von insgesamt sieben Kindern des Landwirtes JOSEF SUMSER und seiner Ehefrau PAULINE, geb. EHRET. Sein Vater stammte aus der Wirtschaft „Zum Löwen“ in der benachbarten Gemeinde Au im Hexental. Er kaufte sich 1888, zwei Jahre vor seiner Hochzeit, den Hof in der Weberstraße, der noch heute als Gärtnerei der Familie SUMSER gehört. In dem Besitz der Familie der Mutter befand sich die bekannte Ziegelei von Merzhausen. Seine Großmutter mütterlicherseits, eine geborene MEYER, war eine Schweizerin von Pfeffingen im Basel-land. Verwandt mit ihr waren der Schweizer Bundesrichter Dr. HUGO OSER und der Benediktinerpater des Klosters Einsiedeln, PETER OSER. Dieser wirkte eine Zeitlang als Pfarrer in Blons im Großwalsertal, wo ihn ERWIN mehrfach besuchte. Seine Mutter starb bereits 1915 mit 49 Jahren, sein Vater 1953 im hohen Alter von 86 Jahren. Von den Geschwistern, die zwischen 1892 und 1903 geboren wurden, verstarb eines bereits in frühester Jugend, eine Schwester ELISABETH 1915, ein Bruder ARNOLD fiel im ersten Weltkrieg. Der jüngste Bruder HERMANN übernahm den Hof und wurde Gärtner, eine Schwester IDA heiratete in Merzhausen den späteren Bürgermeister KUNER, die jüngste Schwester HEDWIG lebt unverheiratet in Engen.

ERWIN, der in gutem Einvernehmen mit seinen Geschwistern lebte, besuchte vier Jahre die Dorfschule bei der Kirche. Seine herausragenden Leistungen und besonderen Interessen waren Anlaß zu einer außergewöhnlichen Wendung im Leben des Bauernsohnes. 1902 kam er auf das humanistische Gymnasium nach Freiburg. Zweimal täglich wanderte er nun den langen Weg von Merzhausen bis zur Stadtmitte, wo das alte Berthold-Gymnasium gegenüber dem heutigen Stadttheater stand. An seinen Schuhen klebte meist der Lehm der Merzhausener Straße, wenn ihn nicht einmal der Milchwagen mitnahm. Erst in den höheren Klassen konnte er ein Fahrrad benutzen. Er war ein stiller, versonnener Junge, der seine bäuerliche Abkunft nicht verleugnete und in der Schule in keiner Weise auffiel. Deutsch und Latein sollen seine besten Fächer gewesen sein. Er war ein guter Kamerad, und die in dieser Zeit geschlossene Kameradschaft und Freundschaft hat bis zu seinem Tod gedauert. Am engsten schloß er sich damals dem späteren Dompfarrer des Freiburger Münsters, RUDOLF GEIS, an, mit dem er viele Wanderungen und 1925 eine Reise nach Rom unternahm. In Merzhausen schloß er sich an den im ersten Weltkrieg gefallenen Lehrerssohn ARNOLD GRIEßER an, mit dem ihn gemeinsame Interessen verbanden. Beide waren die ersten und eifrigsten Skiläufer im Ort. Diesem Sport ist er zeitlebens treu geblieben und hat ihm zuliebe manche Reise in die Alpen unternommen. Er liebte Wanderungen vor Tau und Tag, vor allem die Gewaltmärsche auf den Feldberg, zu denen er, wie er mir stolz erzählte, meist um 3 Uhr aufbrach und von denen er gegen 12 Uhr bereits wieder zurückkam. Diese Abhärtung hat es ihm, gewiß in Verbindung mit seiner strengen Selbstzucht, ermöglicht, bis zu seinen letzten Erkrankungen das unerhörte Arbeitspensum wie spielend und ohne Ermüdung zu bewältigen.

Zu Hause traten seine besonderen Neigungen sehr frühzeitig und deutlich zutage. Sein erstes eigenes Gerät war der Geologenhammer, mit dem er auf seinen geliebten Schönberg zog, um Steine und Versteinerungen zu sammeln. Wer ein-

mal auf dem Speicher des Doktorhauses in Hüfingen die Mengen schöner Fossilien aus der Wutachschlucht gesehen hat, weiß, daß ERWIN SUMSER diese Neigung ein Leben lang behalten hat. Frühzeitig erhielten alle Geschwister ein Stück eigenen Gartens vorn an der Mauer an der Straße. Seine Beete waren ausschließlich mit Blumen bestellt. Die Schlüsselblumen und Veilchen holte er sich vom Dorfbach hinter dem Hause. Vaters Bienen — es waren zumeist etwa 12 Völker — zogen ihn mächtig an. Bald durfte er dem Vater helfen und schließlich ganz allein imkern. In dieser Zeit stellte ein Freiburger Imker seine Völker in dem SUMSER'schen Garten auf. Es war der Lehrer STIERLIN, ein ausgezeichnete Pflanzenkenner und großer Pflanzenfreund, dem ERWIN die entscheidenden Anregungen für eine ernsthafte und dauerhafte Beschäftigung mit der „scientia amabilis“ verdankte. Kein Zweifel, daß der Blumenreichtum seiner engeren Heimat und der Landschaften, die er in seinen jungen Jahren besuchte, wie den Hegau bei Engen und das Walsertal, seine Neigungen fördern konnten. Die Anlage aber trug er fest in sich selbst. Frühzeitig beschäftigte er sich auch schon mit Astronomie. Bücher über Sternkunde und Sternkarten las er mit großer Leidenschaft. Im Winter 1910 führte er seine 14-jährige Schwester IDA hinauf auf den Schönberg, um ihr die Schönheit des HALLEY'schen Kometen zu zeigen.

Zu Hause war er ein fröhlicher Junge, doch pflegte er seine Schulsorgen für sich zu behalten. Vom Abitur merkte die Familie nur, daß er weniger aß. Dann kam er eines Tages heim und forderte von seiner Mutter eine Linzer Torte, sein Lieblingsgebäck, da er ja heute das Abitur bestanden hätte.

Vom Sommersemester 1911 an studierte er an der Freiburger Universität. Aber er wählte nicht seine Neigungsfächer Botanik oder Geologie, und dies ist ungemün typisch für den Bauernsohn, sondern ein Fach, das seinem ureigensten Wesen entgegenkam, für andere tätig zu sein, anderen zu helfen: die Medizin. Zudem bot dieses Fach ihm Gelegenheit, sich mit den Naturwissenschaften im weitesten Sinne zu befassen. Wie alles, was er tat, betrieb er sein Studium mit dem Einsatz seiner ganzen Kräfte.

Er hatte gerade das 7. Semester beendet, als der erste Weltkrieg ausbrach. Er meldete sich sofort freiwillig. Wie es seiner bäuerlichen Lebenseinstellung und vielleicht auch seinem Schweizer Erbteil entsprach, war ihm der Dienst mit der Waffe selbstverständlich. Hatten sich doch die Brüder einst ihren „bunten Rock“ gemeinsam selbst gewählt: Bruder ARNOLD ging zu den Goslarer Jägern nach Braunschweig, Bruder HERMANN zu den Chevaux-legers nach Augsburg, ERWIN wollte, er besaß ja das Maß dazu, zu den Garderegimenten nach Berlin, um dort gleichzeitig zu studieren. Sein Plan zerschlug sich aus finanziellen Gründen. Er hat den ganzen Weltkrieg, abgesehen von wenigen Urlauben und einem Gasschutzlehrgang in Berlin, im Westen zugebracht. Er war bei verschiedenen Infanterieeinheiten zuerst als Sanitätsgefreiter, später als Feldunterarzt und zuletzt als Bataillonsarzt im Range eines Feldhilfsarztes an der Front oder im Einsatzgebiet tätig. Seine Einheiten waren an zahlreichen schweren Kampfhandlungen beteiligt. 1917 wurde er durch ein Artilleriegeschosß am Rücken und am Knie verwundet. An Kriegsauszeichnungen erhielt er das Verwundetenabzeichen in Schwarz, den Orden zum Zähringer Löwen sowie das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse. Am Heiligen Abend des Jahres 1918 kehrte er zu Pferd von Frankreich zurück in sein Elternhaus. Bis Lahr war er an diesem Tage gemeinsam mit seinem Freund Prof. STETEFELD geritten. Beide hatten sich in einer Nacht vor einem Angriff bei Verdun kennengelernt, als ihn STETEFELD im Dunkeln an seinem Merzhäuser Dialekt erkannte.

Nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst begann ERWIN SUMSER, sein

Studium ohne Verzug wieder aufzunehmen, und legte bereits im August 1919, also nach 8 Studiensemestern, das medizinische Staatsexamen mit der Note „sehr gut“ ab. Anschließend arbeitete er ein Jahr als Assistenzarzt am Josefskrankenhaus in Freiburg und promovierte bei dem Gynäkologen Prof. Dr. ERICH OPITZ mit einer Arbeit „Über die Kopfumfänge des Neugeborenen bei Vorderhaupt-, Gesichts- und Beckenendlagen und ihre Abhängigkeit vom Gewicht des Kindes und der Geburtskonfiguration“ und mit „gut“ bestandem Rigorosum zum Dr. med. Bereits 1920 hatte er das Glück, unter einer Vielzahl von Bewerbern die Stelle des Stadt-, Armen- und Waisenhausarztes, verbunden mit der Betreuung eines kleinen Krankenhauses, im Baarstädtchen Hüfingen im Landkreis Donaueschingen zugesprochen zu bekommen. Hier sollte sich sein ganzes künftiges Leben abspielen.

Als er in dem alten, vielgeschossigen Hüfinger Rathaus die Doktorswohnung bezog, besaß er nicht viel mehr als einen Tisch, einen Stuhl, ein Bett und einige ärztliche Gerätschaften. Im Laufe der Jahre füllten sich diese Räume mit dem Leben einer großen, glücklichen Familie und wurden in ihrer edlen Wohnkultur und bei der von Herzen kommenden Gastfreundschaft zu einem Heim, in dem ein sich ständig erweiternder Kreis von Freunden und Besuchern gern einkehrte. Zuerst sorgte eine Magd für ihn und sein Pferd, das er aus Frankreich mitgebracht hatte und das ihm einige Zeit als Verkehrsmittel diente. Die Magd war bis wenige Jahre vor seinem Tod als Hausfaktotum „die alte Ide“ in der Familie tätig. Ihr Gruß auf der Diele gehörte genauso wie das Taubengegurr und das fröhliche Hundegebell zur SUMSER'schen Wohnung. Im Jahre 1928 heiratete er seine erste Frau, GRETE PETRUS, die er sich, wie er einmal schrieb, „aus der Kunst- und Modestadt Düsseldorf“ holte. Sie starb bereits 1934, nachdem sie ihm 3 Kinder geschenkt hatte. 1936 schloß er eine neue Ehe mit MARGARETHE SCHROPP, die aus dem benachbarten Döggingen stammte und ihm weitere 4 Kinder bescherte. Er hatte die Freude, alle seine Kinder zu gesunden und tüchtigen Menschen heranwachsen zu sehen. Der älteste Sohn HANS PETER ist heute Vertreter des Mercedes-Benz-Werkes in den USA, die älteste Tochter RUTH Lehrerin in Wolfach. Die zweite Tochter EVA ist Krankengymnastin und heiratete Dr. von LINTIG, der seinen Schwiegervater während seiner langen Erkrankung vertrat und heute seine Praxis übernommen hat. Der älteste Sohn aus zweiter Ehe, ARNOLD, studiert Medizin, der zweite, ERWIN, ist Eisenbahnbeamter, der dritte, HUBERT, begann im Todesjahr des Vaters das Studium der Geologie, HERMANN, der jüngste, besucht noch das Gymnasium in Donaueschingen.

Sein Hüfinger Patientenkreis erweiterte sich sehr rasch. Bald kam in wachsendem Maße die bäuerliche Bevölkerung der benachbarten Baardörfer, so vor allem aus Behla, Sumpfohren, Hondingen, Fürstenberg, Riedböhringen, Ewattingen, Achdorf, Mundelfingen, Döggingen, Hausen vor Wald, Mistelbrunn. Seine stille, bescheidene Art, die von Herzen kommende Hilfsbereitschaft, die fast etwas unbeholfen wirkenden Bewegungen und Sprechweise und die Möglichkeit, als Bauernsohn mit ihnen auch ihre privaten Sorgen besprechen und ihnen Rat schaffen zu können, mögen sehr stark mitgeholfen haben, die Zuneigung dieser Menschen zu gewinnen. Aber schließlich waren es doch seine Erfolge als Arzt, die ihn das Vertrauen so vieler Menschen gewinnen ließen. Auch erlaubte es ihm seine unverwüstliche Spannkraft, Tag und Nacht für sie da zu sein. Er brachte ihnen oft genug die Medizin aus der Stadt, selbst aus Freiburg mit. So war er bei allen bekannt und beliebt, zumal er als Geburtshelfer, wie er oft mit einem gewissen Stolz betonte, einem großen Teil der jüngeren Generation in das Leben verholpen hatte. In 40 Jahren mögen dies wohl einige Tausend gewesen sein. So war es

ERWIN SUMSER wie selten einem Arzt vergönnt, seinen Beruf in der ursprünglichsten und echtsten Form und mit so viel Erfolg auszuüben. Dies hat ihn sehr glücklich gemacht und seiner Persönlichkeit wohl die Ruhe und Sicherheit verliehen, die für ihn charakteristisch war. Sie gab ihm auch die Kraft, andere Menschen zu gewinnen und so viel weitere Aufgaben neben seinem Arztberuf zu erfüllen.

Es war selbstverständlich, daß seine stille Liebe zu den Blumen in der an botanischen Kostbarkeiten so überreichen Baar und ihren Nachbargebieten neue Nahrung erhielt. Vereinen doch die Baar, Wutachschlucht, das Donautal, Hegau- und Bodenseegebiet, Feldbergmassiv, der Kaiserstuhl und die nicht zu fernen Alpen Vertreter fast aller Florengebiete Europas in sich.

Er hatte das Glück, bereits in den zwanziger Jahren Menschen mit gleicher Neigung kennenzulernen. Allen voran ist hier HERMANN SCHURHAMMER in Bonndorf zu nennen, mit dem ihn eine herzliche Freundschaft verband; dieser war vorher als Baurat und Straßenbauer tätig und übernahm 1928 die Naturschutzarbeit in Südbaden. Damals war endlich die Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden gegründet worden, welche die bisher über 20 Jahre vom Landesverein geführten Naturschutzgeschäfte in sich vereinigte. Im gleichen Jahr trat ERWIN SUMSER dem Landesverein bei. Beide Männer waren befreundet mit dem Tübinger Geologen Prof. Dr. GEORG WAGNER, der durch seine Studentenexkursionen mit der Baar und Wutach eng verbunden ist. Er hat die geologischen Interessen ERWIN SUMSERS stärker vertieft. Hier seien noch Prof. HANS SCHWENKEL, der Vertreter des Naturschutzes in Württemberg, Rektor WACKER in Donaueschingen und Prof. LITZELMANN in Lahr bzw. Freiburg i. Br. erwähnt. Unmöglich ist es aber, alle die Namen der Menschen aufzuzählen, die ihm Hilfe und Anregung verdanken. Es sind Fachbotaniker und Liebhaber aus allen Teilen Deutschlands und selbst den Nachbarländern, vor allem der Schweiz. Es sei nur noch der Name seines engsten Freundes, des Forstmeisters ARTHUR UEHLINGER aus Schaffhausen genannt, des Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, der er als korrespondierendes Mitglied und sogar als Mitglied der Naturschutzkommission angehörte. Mit ihm verband ihn vor allem die gemeinsame Gesinnung und Arbeit für den Naturschutz. Den Weg dazu hatte er sehr bald gefunden. Das lag einerseits an seiner Freundschaft mit den genannten hervorragenden Männern auf diesem Gebiete. Andererseits war dabei der Grundzug seines Wesens, zu helfen, am stärksten angesprochen. Er, der als Arzt an tätige Liebe gewöhnt war, schritt auch hier alsbald zur Tat. Es ist unmöglich, all die Plätze aufzuzählen, die er im Laufe seines Lebens pachtete oder deren Besitzer er Minderertragsausgleich für spätes Mähen zahlte. Verschiedene Orchideen und Enziane, Küchenschellen und die Perle der Baar, das Reckhöldele, sollten bewahrt werden. Nur die Grundstücke seien genannt, die er in den Jahren von 1931 bis 1957 kaufte. Es waren dies:

1. Jennetal bei Ebringen 1931 und 1932, 7095 m<sup>2</sup>,
2. Zisiberg bei Hondingen 1932, 4246 m<sup>2</sup>,
3. Palmenbuck bei Bräunlingen 1957, 2777 m<sup>2</sup>,
4. Kummernried bei Riedöschingen 1932, 8600 m<sup>2</sup>,
5. Kälberrain bei Döggingen 1932, 10002 m<sup>2</sup>.

Es kann nicht dankbar genug anerkannt werden, daß es dem Verhandlungsgeschick und der Tatkraft des jetzigen Leiters der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Freiburg, Dr. Ing. WALTER FRIES, gelungen ist, die oben genannten Grundstücke kurz vor dem Tode Dr. SUMSERS vom Staate ankaufen zu lassen. Es wurden dafür 15 000 DM gezahlt. Ausgenommen blieb das Gebiet

Kälberrain bei Döggingen, da es verbotswidrig beweidet wurde. Der Orchideenbestand ging dadurch verloren.

Wenn auch die Blumen in diesen Gebieten vor den Gefahren der landwirtschaftlichen Kulturmaßnahmen wie Umpflügen, Düngen und Mahd geschützt waren, vor der Unvernunft und Gedankenlosigkeit mancher Mitmenschen waren sie es damit noch nicht. Es war erstaunlich, in wclch hcllen Zorn dieser grundgütige Mann ausbrechen konnte und wie unnachsichtig er Sünder zur Anzeige brachte. Wenn im Rauschachen- und Deggenreuschenwald seine besonderen Lieb-linge, der Frauenschuh und der Widerbart, neben zahlreichen anderen Orchideen blühten, dann pflegte er jede freie Minute zu opfern, um nach dem Rechten zu sehen. Das reichte aber nicht aus. So ließ er auf seine Kosten einen ehemaligen Forsttaufseher als Wächter patrouillieren, dessen kräftige Gestalt und Stock sich bei einer Reihe von Menschen als überzeugendere Argumente erwiesen als der Hinweis auf gesetzliche Bestimmungen oder sonstige Appelle. — Aber auch dann blieb noch eine große Gefahr in der üblichen Bewirtschaftungsform der Forsten. Kann doch der Frauenschuh weder zu starke Belichtung nach Kahlschlag, noch zu starken Lichtmangel im dichten Nadelwald ertragen. Es muß der Forstverwaltung in Donaueschingen und der Stadtverwaltung Hüfingen hoch angerechnet werden, daß sie hier auf die Bitten und Vorschläge Dr. SUMSERS trotz der dadurch bedingten Mehrarbeit bzw. finanziellen Einbuße eingegangen sind. Nur so ist es möglich geworden, daß diese Standorte heute eine einzigartige Geschlossenheit und Größe besitzen. Kaum zu bemessen ist der Erfolg Dr. SUMSERS aber in der beispielgebenden Wirkung auf seine Mitmenschen. Daß sich ein Mensch mit einer solchen Berufsleistung und Lauterkeit des Charakters für den Naturschutz einsetzte, hat weiteste Kreise aufgerüttelt und endlich für den Naturschutz gewonnen. Dies zeigte sich besonders deutlich, als die Arbeitsgemeinschaft „Heimatschutz Schwarzwald“ zu einer Unterschriftensammlung gegen die Ableitung der Wutach aufrief und er allein in kurzer Zeit mehrere tausend Unterschriften sammeln konnte. Vielleicht wird es gelingen, seine praktischen Schutzmaßnahmen weiterzuführen. Einen Menschen von solcher Ausstrahlungskraft wiederzufinden, wird dagegen kaum möglich sein.

Es ist fast unerklärlich, daß ihm die zunehmende Arbeitsbelastung als Arzt und durch den Naturschutz noch Zeit und Kraft ließ, für seine Mitbürger tätig zu sein. Die von dem großen Sohn Hüfingens, dem Schriftsteller und Maler LUZIAN REICH, aus Italien mitgebrachte Sitte des Fronleichnamsteppichs fand in ihm einen besonderen Förderer. Er besuchte die italienische Stadt, aus der sie stammte. Durch planmäßiges Anweisen von Blumenstandorten unter peinlicher Schonung geschützter Arten sorgte er für das Beschaffen und die Auswahl der Blumen. In schlechten Jahren fuhr er selbst in die Rheinebene hinunter, um Blumen zu holen. — Im Rahmen des Orts- und Kreisverbandes des Roten Kreuzes übernahm er in Vorträgen und Kursen die Ausbildung der freiwilligen Sanitätskolonne. — Von 1933 an hat er in mehreren Kursen militärische Übungen und Dienste mitgemacht und ist dabei auf der Stufenleiter militärischer Rangordnung über den Assistenzarzt, Oberarzt zum Stabsarzt befördert worden. Während des zweiten Weltkrieges hat er anfangs Dienst an der Rheinfront getan. Als er die Reise an einen neuen Frontabschnitt antreten wollte, erlitt er eine starke Magenblutung. Nach seiner Genesung tat er bis zum Kriegsende Dienst im Lazarett Donaueschingen. 1942 wurde er zum Oberstabsarzt befördert.

Der Photographie hat er sich erst mit dem Aufkommen des Farbbildes während des zweiten Weltkrieges zugewandt. Seine in die Tausende gehenden Aufnahmen, in der Hauptsache Orchideen seiner Heimat, stellen ein überaus wert-

volles dokumentarisches Material dar. Viele von ihnen sind von großer Eindringlichkeit. Sie ermöglichten es ihm, in Vorträgen für den Schutz seiner Lieb-linge und der bedrohten Wutach einzutreten. Er war gewiß kein gewandter Redner, doch seine knappen, sachlichen Sätze wirkten auf die Zuhörer in packender Weise. Den Freiburgern ist ein Vortrag vom 14. Mai 1956 in guter Erinnerung, als er über das Thema sprach: „35 Jahre biologische Beobachtungen an einheimischen Orchideen“. Er berichtete dabei über Entwicklung, Alter und Wechselbeziehung zum Walde und zeigte, daß er ein sehr gründlicher und guter Beobachter war. Es ist bekannt, daß er viele solcher Beobachtungen aufschrieb, überhaupt fast täglich Notizen in Stenographie machte. Vielleicht läßt sich einmal so einiges festhalten. Zu einer eigenen Veröffentlichung hat er sich trotz vieler Bitten niemals entschließen können. Dazu fehlte ihm die Zeit. Daß er aber doch Muße fand, wissenschaftliche Bücher zu lesen, erfuhr ich, als er mich um Literatur über Blütenbestäubung bat und er die vorgeschlagenen Schriften bereits alle kannte. Das von ihm am meisten gebrauchte Buch war allerdings ein Pflanzenbestimmungsbuch, der „NEUBERGER“: „Die Flora von Freiburg im Breisgau“. Dessen Zustand war entsprechend! Orchideen bestimmte er am liebsten mit den ausgezeichneten Abbildungen des „NELSON“. Er schätzte aber auch die Schwarzweiß-Aufnahmen EBERLE's. Er hat nicht nur selbst photographiert und anderen Liebhabern geholfen, sondern auch enge Verbindungen mit anderen Photoliebhabern aufgenommen, so z. B. mit dem Wiesbadener Lehrer EVELBAUER und dem Arzt Dr. KURT RASBACH. Darüber hinaus verstand er es auch, Künstler anzuregen, die Schönheit der Blumen darzustellen. Es seien hier der Maler MARTIN HERTRAMPF und die Malerin LOTTE GEBHARD genannt. In seiner Wohnung hingen ständig Gemälde und Zeichnungen von Blumen. Im übrigen enthielt seine Bibliothek eine recht vollständige Sammlung von Bestimmungs- und Tafelwerken.

Zwei Gaben der modernen Technik pflegte ERWIN SUMSER, der doch sonst an einem etwas konservativen Lebensstil festhielt, ausgiebig zu beanspruchen, das Telephon und das Auto. Sie halfen ihm, Zeit sparen. Schnell benutzte er eine Pause zwischen den dringenden Geschäften, um am Telephon Briefe von Freunden und Bekannten zu beantworten. Sein erstes Verkehrsmittel, das Pferd, ersetzte er bald durch ein schweres Motorrad, dessen lautes Knattern den Patienten sein Kommen schon aus der Ferne ankündigte. Aber erst das Auto gab die ihm gemäße Schnelligkeit und Beweglichkeit zum Besuch der Patienten und Freunde, aber auch zu dem Besuch der Abendvorträge in Schaffhausen oder Freiburg. Am meisten aber half es ihm zur Zeit der Orchideenblüte. Besuchte man ihn dann und wartete auf ihn, versehen mit leiblichen und geistigen Genüssen, in Unterhaltung mit einem Familienmitglied, so trat er, von einem Krankenbesuch zurückkehrend, plötzlich herein, begrüßte lächelnd die Gäste, setzte sich zu ihnen und stellte ruhig ein paar Fragen. Dann fast ungeduldig, forderte er die Gäste zum Mitkommen auf. Hinunter ging's die dunkle Stiege, ins Auto und mit rasender Fahrt zu seinem Wald, dann auf eng verwachsenen Waldwegen in ihn hinein. Ein plötzlicher Halt; Aussteigen und einige Schritte vom Wege kniete er neben einer Blume, einer besonders gefärbten *Orchis purpurea*, einer *Epipactis rubiginosa* mit 22 Blüten und dem zauberhaften Duft, oder einem dreiblütigen Frauenschuh. Er sprach dabei wenig, schaute einem nur lächelnd und wie fragend an: „Ist das nicht schön?“ Wieviel tausend Menschen mag er so Freude bereiten haben, selbst diejenigen, denen das Gewissen schlug, ihm wieder kostbare Zeit genommen zu haben, durften gewiß sein: Für ihn selbst war es reinste Freude, anderen diese Schönheiten zeigen zu können.

Wieviel Menschen hat ERWIN SUMSER an manchen Sonntagen der Orchideenblütezeit solche Freude bereitet. Was für Strapazen er dabei auf sich nahm, möge das Beispiel des 1. Juni 1958 zeigen, über den ich zufällig genau Bescheid weiß. Um 8 Uhr erwartete er eine Exkursion des Landesvereines mit 64 Menschen am Holzlagerplatz im Hüfing Wald, um ihnen den blühenden Frauenschuh zu zeigen. Mit den unangemeldet erschienenen Gästen waren es dann 120 Teilnehmer, die er auf den schmalen Pfaden zwischen seinen Lieblingen führte, bald hier auf eine besonders schöne Gruppe hinweisend, bald eindringlich zur Vorsicht mahnend, Fragen beantwortend, Bekannte begrüßend. Jenseits der Straße im anderen Wald, wo verschiedene Sumpfwurz-, Knabenkraut-, Waldvögeleinarten und andere Besonderheiten weit verstreut und schwieriger zu zeigen waren, bedurfte es schon großer Energie, um die vielen Leute richtig zu leiten. Um 10.30 Uhr brachte er uns zu den Ausgrabungen römischer Siedlungen bei Hüfingen und verabschiedete sich von uns. Während wir die Ausgrabungen römischer Zivilbauten besichtigten und nach einem Mittagessen in Hüfingen die frühgeschichtlichen Sammlungen des Donaueschinger Museums besuchten, führte er zwei Ortsgruppen des Schwarzwaldvereines im Hüfing Wald und fuhr dann mit einem Forstmeister in das Donautal bei Geisingen, um ihm dort Besonderheiten am Hörnlekopf zu zeigen. Als wir um 15 Uhr das Museum verließen, erwartete er uns mit strahlendem Lächeln vor dem Eingang. Unsere Verlegenheit, was bei dem unprogrammäßig frühen Abschluß der Exkursion noch zu tun sei, löste er sehr einfach. Er schlug einen Besuch des Eichberges vor. Ich fuhr mit ihm in seinem Wagen voraus. Da, wo die Straße von Hüfingen nach Blumberg bei der „Behlaer Steige“ kurvenreich ansteigt, hielt er plötzlich und führte mich an der Hand auf die jenseitige Straßenseite. Dann wies er wortlos rückwärts in Richtung auf Donaueschingen und Aasen: Es war ein zauberhafter Anblick. Lichtdurchflutet, wie von Pastellfarben getönt, lagen die weiten Flächen der Baar vor uns. Wiesen, Äcker und Ortschaften. Ein paarmal schaute er mich an, einmal sagte er betonend und fragend: „Schön!“ — Dann fuhren wir schnell weiter zum Eichberggipfel. Er zeigte mir die botanischen Besonderheiten um den Aussichtspunkt an der Hütte, beschrieb genau den Platz der sieben narzissenblättrigen Anemonen rechts und links vom nach Achdorf absteigenden Pfad, an dem wir nach einem Kilometer auch noch Türkenbund und Frauenschuh finden würden. Er fragte nach einem ihm unbekanntem Vogellied und war glücklich zu hören, daß der Berglaubsänger auch so eine südalpine Besonderheit sei wie seine botanischen Kostbarkeiten. Im letzten Augenblick konnte ich ihm noch die Urkunde seiner Ehrenmitgliedschaft aushändigen, die ihm der Landesverein zugesprochen hatte. Sie sollte ihm eigentlich feierlich im Kreise der Exkursionsteilnehmer überreicht werden, doch über der Schönheit der Orchideen war das vergessen worden. Während wir noch ganz erfüllt von der Schönheit dieses Tages bei sinkender Sonne den Pfad nach Achdorf abstiegen und an den angekündigten Plätzen die versprochenen Blumen fanden, fuhr ERWIN SUMSER nach Hüfingen zurück, wo andere Gäste bereits auf ihn warteten.

Zweimal hat es mir das Schicksal verwehrt, mit ERWIN SUMSER zusammenzukommen. Im September 1939 wollte ich eine längere Wanderung über die Baar und durch die Wutachschlucht machen und erfuhr von Bekannten seinen Namen als den des besten Kenners der Baar. Der an ihn geschriebene Brief wurde nicht abgeschickt, da der Krieg ausbrach. 1942 kam ich zur Genesungskompanie meines Truppenteiles nach Donaueschingen. Ehe es mir gelang, Verbindung aufzunehmen, wurde ich zu einem längeren Lazarettaufenthalt nach Freiburg verlegt. Erst auf den Exkursionen des Landesvereines nach dem Kriege sollte ich

ihn treffen. Im Herbst 1959 war es mir vergönnt, drei Wochen mit ihm zusammen in einem Zimmer eines Kneippkurheimes in Ottobeuren zu wohnen. Wir waren nebeneinander dem festgefügteten Tagesablauf unterworfen und genossen gemeinsam die großartige Schönheit des oberschwäbischen Landes, seiner Kirchen und seiner Blumen. Seine Krankheit, die erzwungene, ihm gänzlich ungewohnte Ruhe und das Glücksgefühl, in der von ihm so geliebten Ottobeurener Welt zu sein, mögen mitgeholfen haben, daß er sich uns, HANS KLEIBER war der dritte im Bunde, so kameradschaftlich erschloß. Wenn wir in der Basilika, in der er sich mit seiner zweiten Frau hatte trauen lassen, die Lichtfülle, die Weite und die Farben- und Formenpracht auf uns wirken ließen und den Klängen der alten Riepp-Orgel lauschten, dann meinten wir wohl, das Wesen ERWIN SUMSER's am besten verstehen zu können. Er war wie die Menschen jener Zeit aller Schönheit und Heiterkeit dieser Welt aufgeschlossen und zugetan, voll tiefer Religiosität und ganz seinem Auftrage lebend, anderen zu helfen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1961-1965

Band/Volume: [NF\\_8](#)

Autor(en)/Author(s): Schnetter Martin

Artikel/Article: [Nachruf Dr. med. Erwin Sumser \(1891-1961\) 1-10](#)